

25.03.2010

## **Plötzlich ist es dunkel auf der Erde**

**«Die Geschichte vom blauen Planeten» des Frankfurter Theaters «Landungsbrücken» kritisiert auf abenteuerliche, fantasievolle und poetische Weise den Kapitalismus: für Menschen ab sechs Jahren.**

Dass grundsätzlich genug für alle da ist, und es lediglich eine Frage der Verteilung ist, ob alle etwas davon abbekommen, erzählt Andri Snaer Magnasson humorvoll, ernsthaft, poetisch und im besten Sinne des Wortes einfach.

Auf seinem blauen Planeten, auf dem übrigens nur Kinder leben, ist nämlich so lange alles paletti und sind alle glücklich, wie die Kinder nach dem Lauf der Sonne leben und schlafen. Doch eines Tages taucht Gledi Glamour auf. Diese intergalaktische Spaßbereiterin und Traumerfüllerin lässt ein paar neue Wünsche in den Kindern wach werden, und alle fangen schließlich die Sonne ein, damit sie immer bei ihnen scheint. Erstmals ganz schön und, ja, vielleicht sogar noch etwas lustiger als vorher. Zwei der Kinder kommen allerdings auf abenteuerliche Weise auf die andere Seite der Erde und erleben, wie kalt und dunkel es dort geworden ist, seit sie die Sonne eingefangen haben.

Viel brauchen Sascha Hargesheimer und seine Ausstatterin Julia Ries nicht, um diese Geschichte in Szene zu setzen, die im Kern der Auffassung vom edlen Wilden folgt, um etwas Kapitalismuskritik erweitert und zwischen Märchen und Science Fiction verpackt wurde. Mit einem blauen Sofa, ein paar Tierkostümen, einer gelb gekleideten Sonne, einer intergalaktisch mit Discokügelchen-Fühlern aufgemotzten Gledi Glamour und unterschiedlichen Kleidungsstilen für unterschiedliche Kinder holen Hargesheimer und Ries ganz viel Welt, Abenteuer und Gefühle auf die kleine Bühne der «Landungsbrücken». Wie die Geschichte der Kinder, deren Neugier und Angst und Ringen um das, was ihr Herz ihnen sagt, Nina Baldinger, Manuela Stüsser und Björn von der Welle sehr schön lebendig werden lassen, mit der Sonne (Amara Vohl) und Gledi Glamour (Sandra Lühr) ausgeht, wird natürlich noch nicht verraten.

Nur so viel: Man wünscht dieser kleinen Inszenierung, die Hargesheimer bereits mit anderen Schauspielern am Maxim-Gorki-Theater in Berlin inszeniert hat, ganz viele kleine und große Zuschauer! Schade nur, dass die Aufführungstermine so weit auseinanderliegen und die Inszenierung daher in Vergessenheit geraten könnte.

---

© 2010 Frankfurter Neue Presse